Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 12 (1926)

**Heft:** 42

**Artikel:** Wie lerne ich meine Schüler kennen? : (Fortsetzung)

Autor: J.T.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-538058

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizer=Schule

## Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Bädagogischen Blätter" 33. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Prof., Luzern, Billenftr. 14, Telephon 21.66 Inseraten-Unnahme, Drud und Versand durch den Berlag Otto Balter 21. 26. - Olten

Beilagen zur "Schweizer=Schule": Bolfsschule · Mittelschule · Die Lehrerin · Seminar

Abonnements-Sahrespreis Fr. 10.—, bei ber Post bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portozuschlag Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Wie lerne ich meine Schüler kennen? — In der Wuste — Schulnachrichten — Bücherschau — Krankenkasse — Beilage: Mittelschule Nr. 7, Math. = naturwissensch. Ausgabe.

### 

## Wie lerne ich meine Schüler kennen?

(Siehe Mo. 40)

III.

Wichtig für den Lehrer ist eine möglichst genaue Renntnis des findlichen Vorstellungslebens. Nach Binet unterscheidet man vier Sauptformen in der Begabungsdifferenzierung hinfichtlich bes Unschauungstypus, b. h. ber Auffassung neuer Eindrude und ber fich baran anschließenden Wiedergabe: 1. Der beschreibende Inpus, ber fast ausschließlich analysiert, beschreibt einfach alles, was gesehen wurde, ohne daß er etwas hin= jufügt. Er beschäftigt sich wohl auch mit einer gro-Ben Fülle von Einzelheiten und verliert fich nur zu gern in wertlose Nebenfächlichkeiten und Rleinigfeiten. 2. Der beobachtende Typus nimmt zwar auch viele Details auf, verarbeitet aber bas Geschehene sofort und gestaltet es zu einem Ereignis, zu einer Sandlung. 3. Der Gefühlstn pus denft und fühlt sich rasch in bas Ganze hinein, bringt also Stimmung in die neuen Eindrücke binein und vermag sich auch in die Denkungsweise, in das Gefühlsleben der Mitmenschen hineinzuversetzen. 4. Ganz anders verhält sich ber gelehrte Inpus; er sett an die Stelle des wirklich Beobach= teten das schon Gelernte und das bereitliegende Biffen, prüft logisch und fritisch, ohne sich burch Stimmungen imponieren zu lassen. Selbstverständ= lich find diese Inpen bei feinem Menschen ausschließlich, ohne Beimischung eines andern vorhanden, so wenig wie die Temperamente; immerhin herrscht bei den meisten Menschen der eine ober andere Topus mehr ober weniger stark vor.

Wie fann man nun bei ben Schülern biefen vorherrschenden Typus feststellen? Man gibt 3. B. in Abständen von wenigen Wochen ben Schülern in einem Freiauffat die Aufgabe einer Bilbbeschreibung. Das Bild muß groß genug sein, daß alle Kinder es beutlich sehen können; schwachsichtige Kinder laffe man näher treten, bamit auch fie es ungehindert anschauen tonnen. Es ift beffer, ein Bild zu mählen, das ben Schülern nicht allgemein befannt ift, aber es foll ber Fassungstraft ber Rinder angemessen sein, fünstlerisch gut, aber in einfachen Farben und Formen, die dem findlichen Gemute entsprechen. Bei einer zweiten und britten Bildbeschreibung mählt man nicht nur ein anderes Bild, das zwar biefen Anforderungen auch entspricht, sondern es soll auch einen wesentlich andern Inhalt haben als das vorhergebende. — Bevor die Kinder an die Arbeit gehen, durfen fie das Bild stillschweigend, ohne jeben Gebankenaustausch unter sich, 2-5 Minuten betrachten; nachher wird es verdedt ober umgewendet ober entfernt. Die Schuler erhalten nun die Aufgabe, innert 15-20 Minuten barüber zu schreiben, was ihnen einfällt.

Wählen wir z. B. für die oberste Volksschulstuse (auch Sekundar= und untere Mittelschule) 1. den "Hochzeitszug", von Alb. Welti, 2. "Vor dem Abgrund", von Hs. Bachmann, oder "Mutterworte", von Hs. Bachmann, 3. "Aveläuten", von Millet, oder "Im September", von Edwin Ganz, oder "Roter Mohn", von G. Jeanneret, oder beliebige andere Bilder, die sich nach Inhalt und

Form für diese Stunde eignen. — Ich möchte den einen oder andern unserer Leser einladen, gelegentslich über vie von ihm festgestellten Ergebnisse anhand solch er Untersuchungen in der "Schweizer-Schule" sich zum Worte zu melden.

Auch die vorhin angedeutete Diftat-Auffat-Aufgabe eignet sich recht gut zur Feststellung des vorherrschenden Anschauungstypus. Der Gefühlstypus wird sich am leichtesten in die Lage der beiden Kinder hineinleben; auch der beobachtende findet den richtigen Faden, um die Erzählung sortzuspinnen, während der beschen der ben de Typus nur schwer einen befriedigenden Ausgang des Ereignisses entdeden und der gelehrte Typus sich leicht zu einem fritisch gehaltenen Aussalle gegen die mangelnde elterliche Aussicht verleiten lassen wird.

Wichtig ist selbstverständlich die pädagogiiche Auswertung ber gewonnenen Renntniffe. Wo immer die Zeit es erlaubt, foll dies in Einzelbehanblung geschehen; die sogenannte Maffenbesprechung bringt nur halben Erfolg; jum mindesten sollte man nur gleich geartete Tp= pen zu einer Besprechung heranziehen, weil man nur dieser Gruppe die Borteile, aber auch die Mängel und Lüden ihrer Unschauung recht einbringlich vor Augen führen fann, während andere Topen für die gemachten Aussehungen wenig Berständnis haben, ja sich beleidigt fühlen, weil diese Borhalte auf ihre Arbeiten gar nicht zutreffen. Diese Bemertung gilt für die Aufsattorrett ur überhaupt, soweit man an die schriftlichen Korrefturen mundliche Besprechungen anknupft. 2111gemeine Erörterungen vor der ganzen Rlaffe arten nur zu gern in eine allgemeine Schimpferei aus und treffen mit ihren Ausführungen nur wenige ber "Günder", während bie andern sich gelang-weilt fühlen. Nur gruppenweise ober Einzelbefprechungen haben wirffamen Erfolg.

Es ist auffällig, wie sehr verschieden sich die einzelnen Unschauungstopen auch den religiösen und ethisch en Stoffen gegenüber verhalten. Der be schreiben de Typus liebt eine bis ins fleinste eingehende Ausmalung z. B. der biblischen Darstellungen und stellt nach biefer Richtung oft endlose Fragen, die bem Lehrer manchmal peinlich werden, die man aber nicht ohne weiteres zurudweisen darf, weil man sonft die Rinder abstoßen würde. Laffen sich die Fragen nicht im vollen Umfange beantworten, weil man die tatsächlichen Berhältnisse zu wenig genau fennt, bann gestehe man den Kindern es offen und suche sich nicht durch Berlegenheitsausreden herauszubeißen. Ausflüchte merten die Schüler gar bald beraus und verlieren dabei das Vertrauen zum Lehrer. Schwieriger gestaltet sich die Antwort, wenn man aus padagogischen Gründen augenblicklich nicht die volle

Wahrheit sagen darf. In den meisten Fällen dieser Art empfiehlt es sich, die Schüler auf eine spätere passende Gelegenheit zu vertröften, worauf man dann nötigenfalls ben Frager unter vier Augen über die Angelegenheit aufflärt, soweit dies tunlich erscheint. - Der beobachtenbe Typus ift por allem bem lebenbigen Beispiel zugänglich; in erzieherischer Hinsicht wirft daher die gute oder schlimme Umgebung (Kameradschaft, Familienverhältnisse, Letture) nachhaltig auf ihn ein. Auf Detailmalerei legen die Schüler dieses Typus weniger Wert als auf die recht anschauliche Bervorbebung der eigentlichen Charaftermerkmale. — Die Gefühlsmenschen mit ihren Borzügen und Schwächen find unferm Leferfreise ju gut befannt, als daß man hier noch besonders auf ihre padagogische Behandlung binzuweisen brauchte. Wer Kinder dieser Art durch liebevolle Behandlung zu gewinnen vermag, hat nachher leichte Arbeit in ber Erziehung, vorausgesett, daß des Lehrers Taktgefühl zur rechten Stunde auch bas rechte Wort der ernsten Ermahnung findet, ohne dadurch das liebevolle Berhältnis zwischen Rind und Erzieher zu stören. Vielleicht am stärksten ausgeprägt ift ber gefühlsmäßige Typus bei allen anormalen Kinbern. Ber sich mit ber Erziehung schwachsinniger, schwerhöriger, taubstummer, blinder, epileptischer Rinder etc. zu befassen hat, barf sicher sein, daß die verstehende, herablassende Liebe des Erziehers bei dieser Jugend fräftigen Wiberhall findet. Freilich, wo viel Liebe ist, da kann auch viel Saß auflodern, der keine Grenzen mehr kennt und kein Gebot mehr achtet. Wie sagt doch Schiller in "Tell": "In gärend Drachengift haft du die Milch der frommen Denfart mir verwandelt"! Wenn irgendwo, so gilt hier der alte Satz: Fehler verhüten ist besser als Fehler vermeiden. — Ganz anders geartet ist der gelehrte Typus, dem man am ehesten mit nuchternen, logischen Beweisen beitommt, während ihn die herrlichsten Stimmungen falt lassen und das Vorbild anderer nur in geringem Make auf ihn einwirft, da er hinter jeder Lebensführung Schein und Trug wittert und erst durch gegenteilige Beweise sich überzeugen läßt. Dieser Typus ift auch trodenen Erwägungen über Nuten oder Schaden dieser ober jener Eigenschaft und Leidenschaft am meisten zugänglich, mahrend Gefühlsmenschen leicht darüber hinweggleiten.

Bon großer Bedeutung ist für den Lehrer nun auch die genaue Kenntnis seiner eigenen Einstellung zu den verschiedenen Anschauungstypen, und nicht nur deren Kenntnis, sondern auch deren Ergänzung durch besondere Pflege der schwächer entwickelten Typen in ihm. Sonst versallen wir in den Fehler, das ganz anders geartete Kind durch ein mangelhastes Berständnis seiner Anschauungsweise abzustoßen

Wie und es falsch zu beurteilen. ganz anders unterrichtet der Lehrer vom beschreibenden als der vom gefühlsmäßigen Typus! Der erstere ist troden, ledern im Unterricht, verliert sich gern in Details, soweit es seiner Unschauungsweise entspricht, pflegt d. B. im Geschichtsunterricht bie ftreng dronologischen Aufzählungen, ohne aber ben innern Busammenhang ber großen Ereigniffe mit ben Schülern herauszuarbeiten, auf die Beziehungen mit der göttlichen Vorsehung binzuweisen. Dem Gefühlsmenschen gelten die Gefühlswerte, die Stimmungen alles, Form und logische Zusammenhänge sind ihm Nebensache, vielleicht sogar lästige Nebensache. Jede Gelegenheit zu Abschweifungen vom Sauptthema wird gerne benutt, um die Sache ju "beleben"; Lehr= und Stundenplan werben nur zu leicht als läftige Fessel betrachtet. So große Borteile der feinfühlende Lehrer befitt, fo große Gefahren ber Entgleisung broben ihm auch. Und nur mit Wiberwillen vermag er sich einer grunbli= chen Korrekturarbeit hinzugeben, nur zu leicht übernimmt ihn babei die üble Laune, die die Korreftur wertlos macht und tags darauf einen mißftimmten Lehrer ins Schulzimmer treten läßt.

Nicht weniger gut muß sich ber "gelehrte" Lehrer zu zügeln wiffen, sonst läuft er Gefahr, über die Röpfe hinwegzureden, das Unterrichtsziel zu hoch zu schrauben und daburch die Jugend zu dem i

zu erziehen, woran sie leiber heute so sehr leidet: zur Bielwifferei, ohne Gründlichkeit, und bamit zur Blasiertheit. Die Stoffüberladung unserer Lehrplane ift nicht zulett den "gelehrten" Lehrern aufs Schuldfonto zu schreiben, welche einander überbieten wollten in ber Lehrzielangabe und im Sinaufgreifen in "bobere Regionen". Wer bie Lehrplane ber letten 50 Jahre etwas genauer geprüft und die allmähliche Ueberfüllung an Lehrstoff im Zusammenhang mit ben Forberungen gar mancher Lehrerfonferenzen und Lehrertagungen fennen gelernt bat, wird gestehen muffen, bag bie Schuld an ber Ueberbürdung nicht ganz außerhalb der Schule liegt, wenn auch von außen ber manche angeblich "zeitgemäße" Forderung an sie berantrat, die man rechtzeitig hatte von der Sand weisen sollen. Und was auf der Bolksichulftufe diefer Sucht zu glänzen gur Laft gelegt werben muß, wurde durch einen zu frühen Uebergang jum Rachlebrerinftem in bie Mittelschulen hineingetragen. Un Stelle ber einheitlichen Erziehungs= und Schularbeit tritt hier Die Fachprofessur, die wohl hinsichtlich der wissenschaftlichen Ausbildung dem Rlaffenlehrerspftem oft weit überlegen ift, aber meift zu wenig Rudficht nimmt auf die Fassungsfraft und Leiftungsfähigfeit der Schüler und auf die Einordnung des einzelnen Lehrfaches in das gesamte Lehrziel der betreffenden Rlasse. J. I. (Fortsetzung folgt.)

## In der Wüste

Bon Sannes

Erst wollte ich den Titel schreiben: "Im Räfig!" Denn der Hannes ist wirklich und leibhaftig in den Räfig geraten. Aber, da die Gitter fehlen, und nicht hohe Mauern, sondern der eigene Wille uns hier gefangen hält, nenn ich's: "In der Bufte!" Denn auch der Berr Pater, der uns hier zusammenhält, hat gesagt, wir waren in die Bufte geraten, in die Buftenei der Exergitien nämlich. Und jest, lieber Freund, hör auf zu lesen; denn die Egerzitien gehen dich einen Pfifferling an. Sast vielleicht gar eine Gansehaut unter dem Rittel bekommen? Dh, ich begreife. Mir selber ist's auch mal so gegangen. Es sind nun schon manche Jährlein her, seit ich zum erstenmal vom Bahnhöflein in Tisi (Feldfirch) mit einer Schar lieber Kollegen den Pfad zum Eger= Bitienhaus hinauf manderte. Und da gings mir wie dir, lieber Freund, ein Gruseln fam mich an, das mir bis ins Berg hinein gruselte. In jenem Augenblid, da ich das große, weiße Haus dort zwischen den Bäumen an sonniger Salde fah, da begriff ich, weshalb die liebe freie Schweiz die Jesuiten nicht im Lande haben will: der Schlotter ist eben ein verfligt unangenehme Ding. Go bachte ich damals.

Seute sige ich auf einem einsamen Banklein bin= ter dem Exerzitienhaus. Es ist Abend. Unser Rofferchen mit dem bunten Lebensfram, dem Buft und Durcheinander, haben wir bereits dem herrn Pater |

prafentiert, und er hat uns den Plunder in globo abgekauft. Und um welch' munderbar herrlichen Preis! Serrgott, wie wohl tut's!

Einsam ift's, wie in der Bufte, meinte der Bater. Aber wie herrlich ist diese Ginsamkeit, wie wohl= tuend an Geel und Leib! Im Garten manbern, jeder für sich, liebe Leidensgenoffen, junge Flaum= barte, Greise im Silberhaar, Manner im Sommer des Lebens. Alles schweigt. Uch Gott, wie viel, wie schredlich viel haben wir im Laufe des Jahres ju sprechen, zu schwagen, zu dozieren! Wie oft fehnt man sich dabei nach Ruhe, Ruhe, Ruhe! Run hat man sie vollkommen und garantiert für drei volle Tage. Endlich mahre Ferien vom vielgeplagten, ge= hetten, gejagten Ich!

Die Bäume des Gartens leuchten im Gold des Berbstes. Leise fällt Blatt um Blatt, und durch das raschelnde Laub ichlürft der Schritt eines alten Rollegen. Ueber dem Rheintal liegt ein leichtes Berbitnebelden, und drüben über den Schweizer= bergen senkt sich die Sonne strahlend in die Woltenmassen auf den Bergesrüden. Abend und Racht

brechen an.

Die die Zeit vergeht! Und du mertit es faum im Larm und Getriebe des Alltags. Taufend Urbeiten und hundert Pflichten jagen sich, und vor lauter Pflichten siehst du die eine große Lebens-